

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Baden-Baden und Umgebung

Weber, Johannes

Zürich, 1879

Das Friedrichsbad

[urn:nbn:de:bsz:31-244740](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-244740)

Gruppen solcher Baureste sich unter dem Platze zwischen dem Friedrichsbade und dem Kloster befinden. Viele dieser Ueberreste kamen nach Karlsruhe und sind in den Schriften des badischen Alterthumsvereins abgebildet und beschrieben.

Die verschiedenen Quellen Baden-Badens, die wir hier nicht alle namhaft machen wollen, haben im Wesentlichen alle den gleichen mineralischen Gehalt (einige mehr, andere weniger Lithium). Sie bilden eine Zwischenstufe zwischen den Soolquellen und den sogen. indifferenten Thermen, indem sie bezüglich des innern Gebrauchs zu den ersteren, bezüglich des Gebrauchs zu Bädern aber zu letzteren, den indifferenten, d. h. den an mineralischen Bestandtheilen armen Quellen, wie z. B. Wildbad, Gastein, Teplitz, Schlangenbad, Ragaz u. s. w., gerechnet werden müssen.

Man zählt etwa 20 Quellen, von denen man annimmt, dass sie aus einer Tiefe von 1300–1400 M. emporquellen. Ihre Temperatur wechselt von 35–56° R. (= 44–70° C.); sie haben warm einen etwas salzigen, fleischrührartigen Geschmack und liefern eine sehr grosse Quantität Wasser (der Ursprung in 24 Stunden 7½ Millionen Kubikzoll Wasser), dessen Bestandtheile der Geheimrath Bunsen u. A. genau untersuchten. Die Temperatur ist jedoch das Hauptagens. Fälle von Gicht, Rheumatismus, Lähmungen bilden das Hauptkontingent der Krankheiten; heisse Bäder werden die von 30–35° R., warme von 27–29° R., laue von 22–26° R. genannt.

Neben den warmen Wassern verfügt Baden-Baden aber auch noch über einige Stahlquellen, die in der Falkenhalde zu Tage treten und im Stahlbad, im Stephanienbad und Ludwigsbad (Lichtenthal), Verwendung finden.

Vom Marktplatze gelangen Fussgänger auf der grossen, schönen, neu angelegten Freitreppe, an der oberen Façade des Friedrichsbades vorüber, zu dem tiefer gelegenen Hauptportal desselben. Links von der Treppe liegt Kirche und Kloster zum heiligen Grab, rechts befindet sich in einer Nische die neu gefasste Lithiumquelle.

Das Friedrichsbad.

Das glänzendste und zugleich nützlichste Gebäude Badens ist das Friedrichsbad. Mit der Vollendung und Eröffnung desselben wurde der Wunsch S. K. H. des Grossherzogs Friedrich von Baden erfüllt, dass hier mit Benützung der heissen Quellen eine Anstalt errichtet werde, welche die bis jetzt bekannten übertreffen und allen Ansprüchen der modernen Balneotherapie vollkommen genüge. Der 1867 mit Ausgrab-

ungen, weiterer Aufschliessung des Gebiets der heissen Quellen und Fundamentirungen unter der Leitung des Baudirektors Gerwig, des berühmten Erbauers der Schwarzwaldbahn, begonnene Bau wurde im Herbst 1877 durch den Bezirksbauinspektor Dernfeld beendet, nachdem Gerwig auch die Aufgabe, das Bad mit kaltem Wasser zu versehen, glücklich gelöst hatte. Am 15. December 1877 wurde der Bau, ein hervorragendes Monument deutscher Kunst und deutschen Fleisses, eröffnet und mit obigem Namen getauft. Die Kosten belaufen sich auf mehr als 2 Millionen Mark (530,000 M. für Baugelände einbegriffen).

Eine Geschichte des Baues würde uns hier zu weit führen; wir verweisen auf die im Sommer 1878 erschienene Schilderung: *Das Friedrichsbad mit Abbildungen und Grundrissen*. Auch auf eine eingehende Schilderung des Prachtbaues, der Einrichtung der Bäder und ihrer therapeutischen Anwendung müssen wir verzichten. Es sei jedoch bemerkt, dass dem Bauplan die Idee einer römischen Thermalanlage, wie wir solche gut erhalten zu Badenweiler besitzen, zu Grunde gelegt wurde. Uebrigens steht auch das Friedrichsbad auf klassischem Boden, wie Thermenreste aus der Zeit der Kaiser Hadrian und Marc-Aurel beweisen. Daher der Name *Aurelia aquensis*. Die hohe Temperatur des Wassers (62,5⁰ C.—70⁰ C. = 50⁰—56⁰ R.) gestattet durch zweckmässige Einrichtungen die verschiedensten Methoden der Behandlung und es ist somit das grossartige Geschenk der Natur, welches Jahre lang vernachlässigt wurde, wieder zu Ehren gebracht und auf die Stufe gesetzt, die ihm gebührt.

Die ganze Anlage wurde mit grosser Geschicklichkeit dem zur Verfügung stehenden Bergterrain angepasst. Das Gebäude bildet ein grosses Quadrat, welches überbaut und im Mittelpunkt von einer Kuppel überdacht ist. Das Aeussere ist in rothem und weissem Sandstein aufgeführt; eine stattliche Freitreppe führt zu dem Portal der mit Statuen reich geschmückten Hauptfàçade. In Goldschrift begrüssen uns Goethe's Worte:

Wunderwirkend strömt die Welle,
Strömt der heisse Dampf der Quelle,
Muth wird freier, Blut wird neuer,
Heil dem Wasser, Heil dem Feuer!

Ueber dem Portale erhebt sich auf goldenem Grunde die Kolossalbüste des Grossherzogs Friedrich von Baden, von Professor Moest in Karlsruhe.

Im ersten Stock befinden sich die Wannenbäder, das

elektrische Bad, die Wildbäder, die Räume für Kaltwasserbehandlung, die Duschbäder (Regen-, Strahlduschen u. s. w.), der Inhalationssaal. Eine Treppe mit breiten Stufen führt in das zweite Stockwerk. Die mittlere Lünette des Treppenhauses trägt die den Thermen des Caracalla in Rom entlehnte Inschrift:

*Curæ vacuus hunc adeas locum,
Ut morborum vacuus abire queas.
Hic enim non curatur, qui curat.*

Im zweiten Stock befindet sich der bedeutendste aller vorhandenen Räume, eine grosse Halle, zum angenehmen Aufenthalt vor und nach dem Bade bestimmt; sie dient auch denjenigen, welche eine Trinkkur gebrauchen wollen. Die vielfach benützte Lithiumquelle befindet sich ganz in der Nähe. Im zweiten Stock befinden sich die grossen Gesellschaftsbäder, die Bäder in heisser Luft (römisch-irische, türkische Bäder), die Dampfbäder (in den meisten der Dampfräume wird die Entwicklung der Dämpfe durch Kaskaden von heissem Wasser bewirkt), die Frottirräume, der Duschensaal, der Abtrocknenraum, die Ruhesäle, ein Wildbad. Den Mittelpunkt aller im zweiten Stockwerk liegenden Gesellschaftszimmer bildet der oben erwähnte schöne Kuppelbau, welcher das kreisrunde, ganz mit weissem Marmor bekleidete Schwimmbassin umschliesst.

Im dritten Stockwerke befinden sich an Badräumen: die Kasten- und Lokaldampfbäder mit Brunnen und Dusch-Apparaten, zwei Dampf- und zwei Duschbäder mit den entsprechenden Auskleidekabinetten für solche, welche allein baden wollen. An den Eckflügeln des dritten Stockwerks befinden sich die eleganten Salonbäder (Fürstenbäder). Auch sind in diesem Stockwerk die Einrichtungen für die Kasten- und Lokaldampfbäder angebracht.

Eine Anleitung zum Gebrauche sämtlicher Bäder mit allen Modifikationen, der Duschen, der lauen und kalten Schwimmbassins, nebst diätetischen Vorschriften, findet sich in dem oben angeführten Buche.

Fünfzehn, in Baden-Baden ansässige und mit der Anwendung der heissen Quellen und Bäder vertraute Aerzte ertheilen Kranken und Anfragenden Hilfe und Rath.

Für die künstlerische Ausstattung der genannten Räumlichkeiten wurden die tüchtigsten einheimischen Kräfte verwendet. Die praktische, bequeme und elegante technische Einrichtung findet gebührende Anerkennung.